



Boenninghaus, Lenarz

HNO

12. Auflage 2005, Springer Verlag
401 Seiten, 211 Abbildungen

Preis: 29,95 €

ISBN: 978-3-540-21969-2

Der Boenninghaus, begründet vom früheren Klinikdirektor in Heidelberg, und fortgeführt von seinem Hannoveraner Kollegen Lenarz, ist in seiner neusten und zwölften Auflage jetzt an die „neue AO“ angepasst worden. Um den Stoff mehr praxisbezogen zu machen, gibt es jetzt zu jedem Kapitel Fallbeispiele.

Doch erst einmal zum Allgemeinen: das Buch bewegt sich mit 401 Seiten eher am dünneren Ende meines Bücherschranks – allerdings gibt es HNOten, die der Meinung sind es sei immer noch zu dick. Das halte ich für verständlich, denn es werden eigentlich alle möglichen Krankheitsbilder, allerdings häufig sehr knapp, angesprochen. Das macht es nicht ganz einfach auf den ersten Blick zu sehen, was ein absolutes „Standartkrankheitsbild“ ist und was eher ein Seltenes.

Der allgemeine Aufbau und die Gliederung sind dagegen sehr übersichtlich. Sie umfasst zehn große Kapitel wie Ohr, Mundhöhle und Nasopharynx oder Nase.

Insgesamt sind die Kapitel in 30 Unterkapitel gegliedert. Die Reihenfolge richtet sich nach der Nummerierung des GK3, die übrigens auch im Inhaltsverzeichnis angegeben ist – das erleichtert das Suchen ggf. erheblich.

Der Aufbau der Kapitel in sich ist einheitlich und übersichtlich. Sowohl die großen, als auch die kleinen Kapitel beginnen mit einer kurzen Einführung in das, was einen dort erwartet. Die Überkapitel haben danach noch ein, zwei Fallbeispiele, die kurz einen typischen Fall darstellen, ohne allerdings auf Einzelheiten genau einzugehen. Ist ja auch nur eine Einführung. Es folgt eine kurze, aber detaillierte Wiederholung der „Vorklinik“ des entsprechenden Abschnittes. Darin stehen all jene Sachen, die man schon mal gewusst hat, die aber leider wieder vergessen sind. Das nächste Unterkapitel befasst sich dann mit der Untersuchung des Bereiches – aus allgemeiner (z.B.: Inspektion) wie auch aus fachärztlicher Sicht (z.B.: Erregbarkeitsprüfungen des N. VII). Jetzt geht es endlich –aber auch mit dem nötigen Vorwissen- in die Klinik.

Der Aufbau ist nach dem „Helms-Schema“: Fehlbildungen, Entzündungen, Verletzungen, Tumoren und Sonstiges. All das ist mit 211 Abbildungen unterfüttert, die nur dort, wo es keinen Unterschied macht, auf Farbe verzichten und eine wirklich gute Qualität besitzen. Gut gelungen ist hier der eigentlich immer gleiche, allerdings häufig sehr knappe, Aufbau der Beschreibung der Krankheitsbilder: vom Befund zur Diagnostik und dann die Therapie sowie

Komplikationen und Differentialdiagnosen – auch mit Therapie, hierbei gibt es Vor- und Nachteile.

Man hat schnell den Überblick, was es noch sein könnte, und was dagegen zu tun ist. Andererseits ist es bei Lernen dadurch nicht immer ganz so leicht zwei ähnliche Krankheitsbilder zu trennen, weil man sie zwar zweimal mit verschiedenen Schwerpunkten, aber doch immer zusammen präsentiert bekommt. Besser wäre es, denke ich, das schon vorhandene und gut gemachte Kapitel „Differentialdiagnosen“ zu erweitern.

Am Ende jedes Kapitels kommt ein Teil mit Fragen. Diese sind gut gestellt und eignen sich gut zum Wiederholen des Gelesenen. Sehr umständlich ist aber, dass man sich die Antworten selbst aus dem Text suchen muss. Zwar sind die Seiten angegeben, aber die Antworten sind häufig im Text verborgen und stehen zum Teil für eine Frage auf verschiedenen Seiten. Dadurch muss man sich zwar Ruhe und Zeit zum Beantworten der Fragen nehmen, verbringt diese hauptsächlich aber mit Blättern und Suchen nach der Antwort. Hier wäre ein Abschnitt am Ende des Buches –wie bei vielen anderen Büchern– sinnvoll, wo die richtige Antwort zumindest grob skizziert wird.

Mein Fazit ist: Der Boeninghaus ist ein gutes Buch für ein interessantes Fach. Zum Lesen und Nachlesen ist das Buch top-geeignet. Es macht Spaß sich in die Materie einführen zu lassen oder Dinge, die man nicht mehr so genau weiß nachzuschlagen oder zu wiederholen. Besonders die guten Bilder führen dann häufig zum gewünschten: „Klar!“. Zum richtigen Stoff Pauken und Lernen ist es trotz des durchdachten Aufbaus gewöhnungsbedürftig. Dennoch, Reinschauen lohnt sich, den nur zum Pauken ist HNO viel zu schade.

Jörn Strasen, 7. Semester

Im August 2005